

## Reisebericht 11, Dalian, Yantai nach Qingdao

Dalian (27 auf Karte) erinnert tatsächlich an Hongkong. Fast wie ihre Schwesterstadt bildet Dalian quasi eine Insel, im Norden das lebendige Zentrum mit dutzenden von Shoppingzentren, Wolkenkratzern und Parks. In der Innenstadt zeigen sich die typischen Gesichtszüge des Chinesischen Lebensstils. Tausende von Geschäften in jedem Format säumen die mit Shoppfern überfüllten Strassen. 99,99% der Geschäfte sind Modegeschäfte, vorallem natürlich für Frauen. Eine Armee von Fastfoodlokalen quetscht sich zwischen die Modepaläste, um den leiblichen Hunger der Schnäppchenjäger mit Nudelsuppe und Hamburger zu stillen. Nach Geschäftsschluss leeren sich die randvollen Shoppingmalls und Einkaufspromenaden rasch und Dalian's Zentrum verwandelt sich in eine Geisterstadt. Die Szene verlockt den kritischen Besucher, den Chinesischen Lebensstil grob in drei Worte zusammenzufassen: Shoppen, Essen, Schlafen.



Die nostalgischen Trams passen nicht mehr ganz zum von topmoderner Architektur geprägten Stadtbild. Im krassen Gegensatz zum Zentrum steht der Süden der Halbinsel mit bewaldeten Hügeln, die in felsige Buchten und Strände auslaufen. Moderne Apartmentblocks schießen gegen den Himmel und es wird noch tüchtig weitergebaut. Auch diese Landschaft erinnert uns an Aberdeen und Stanley auf der Insel Hongkong. Anstelle des Hongkonger „Peaks“ kontert Dalian mit dem Zhong Shan, einem Hügel im Zentrum, auf dem ein über 300m hoher Fernesehturm tront. Die Aussicht von oben hat wahrhaftig Postkartenformat. Das Panorama wird nur durch die nicht geputzten Fensterscheiben getrübt. Etwas ungewohnt, verglichen mit unseren bisherigen China Erfahrungen: auf Dalian's Strassen sieht man kaum Fahrräder und Mopeds. Offensichtlich haben die meisten

Einheimischen den Sprung zum Mittelstand geschafft und leisten sich eine etwas modernere Art der Fortbewegung. Trotz des westlich anmutenden Strassenverkehrs sind die Verkehrsregeln wie überall in China strikte traditionell. Rotlichter und Fussgängerstreifen dienen lediglich zur Dekoration und die Anzahl Fahrspuren hängt nicht von der Markierung ab, sondern von der Breite der Fahrzeuge. Grünes Licht am Fussgängerübergang ist vorallem für den frisch eingereisten Touristen verlockend gefährlich, denn es heisst nicht etwa wie zuhause, dass man die Strasse unbescholten überqueren kann. Dalian ist neben seinem enormen wirtschaftlichen Aufschwung landesweit berühmt für seine erfolgreiche Fussballmannschaft. Das Ebenbild von Manchester United und FCB führt öfters die Tabelle der Chinesischen Championsleague an. Uns lockt aber vorallem der Strand und das Meer, nach fünf Monaten Reise quer durchs

Binnenland bietet die Küste verständlicherweise eine willkommene Abwechslung. Der schöne Strandpark zusammen mit dem wolkenlosen Himmel lassen uns schon fast den Reisealltag vergessen und wie in den Ferien fühlen.

Per Fährschiff verlassen wir die Liandong Halbinsel in Richtung Süden. Dank der enormen Ausdehnung der Bohai Bucht (etwa so gross wie die Schweiz) ist das Schiff das bevorzugte Verkehrsmittel für die meisten Destinationen. Der stolze Dampfer bringt uns in sieben Stunden nach Yantai (28 auf Karte). Obwohl wir Sitze unter Deck gebucht haben, verbringen wir die Überfahrt dem Postkartenwetter wegen ausschliesslich auf Deck. Der Badeort Yantai scheint auf den ersten Blick noch nicht so weit entwickelt zu sein wie Dalian. Was nicht gerade verlottert und heruntergekommen ist, sind die halbfertigen Neubauten. Erst beim genaueren hingucken zeigen sich die ersten Anzeichen von moderatem Aufschwung, vorallem an der Hafentfront, wo eine schöne Fussgängerpromenade entsteht. Wahrscheinlich sind wir einfach etwas zu früh,

und Yantai verwandelt sich wohl in ein bis zwei Jahren zu einem modernen Ferienort. Im „Yantai Hügel Park“ an der Hafentfront lässt man sich um über 100 Jahre zurückversetzen und wandert durch Gärten, Villen und Verwaltungsgebäude der damaligen Handelsbevollmächtigten aus den Kolonialnationen. Yantai war zwar keine



Freihandelszone ein Tummelplatz für Handelsbeziehungen mit aller Welt. Doch auch hier wünscht man sich, dass jemand mit Unkrauthacke und Farbpinzel etwas Hand anlegen würde.

Per klimatisiertem Erstklassebus legen wir die nächste Etappe nach Qingdao (29 auf Karte) zurück. Alles was wir bis dahin über den Ort wissen ist, dass uns Deutsche Architektur und Braukunst gemischt mit guter Fischküche erwartet. Angeblich rächte sich der Deutsche Kaiser Wilhelm 1898 bei der Chinesischen Führung für zwei ermordete Deutsche Missionare und zwang das Chinesische Kaiserreich, Qingdao an Deutschland abzutreten. Bis zum ersten Weltkrieg wurde Qingdao von Deutschland verwaltet und stark beeinflusst. Wie schon so manche Stadt in China schafft es Qingdao, uns im ersten Moment mal richtig zu enttäuschen. Wir landen im alten Stadtteil (Laocheng) und wundern uns, wo denn die viel gepriesene Deutsche Architektur und das moderne Zentrum sein soll. Qingdao ist mit seinen etwas über 2 Millionen Einwohnern für Chinesische Verhältnisse eine eher kleine Stadt, aber ihre Ausdehnung entlang der zerklüfteten Küste ist zu gross für Liebe auf den ersten Blick. Erst nach zwei Tagen ausgiebigem Erkunden erkennen wir, dass Qingdao aus drei bis vier

Zentren besteht, die sich über mehrere Kilometer entlang der Küste verteilen. Das Hafenviertel, der alte Stadtteil im Westen und das moderne Geschäftsviertel im Osten werden durch dazwischenliegende Parks und Strände getrennt. Allerdings ist das Pendeln zwischen den Stadtteilen per Bus auch für Nichtortskundige keine Hexerei und so fühlen wir uns schon bald heimisch. Entlang der Buchten und Strände führt eine durchgängige Fussgängerpromenade, die zum schlendern und verweilen einlädt. Die Saison scheint vorbei zu sein, trotz des warmen Traumwetters treffen wir nur wenige Touristen an und die Strände sind eher spärlich belebt. Eine Stelle an der Promenade wird allerdings wohl das ganze Jahr über ausschliesslich von Chinesischen Pärchen beansprucht. In gemietete Hochzeitskleider gezwängt, posieren Braut und Bräutigam am Strand für das Bild des Lebens. Hunderte von Hochzeitsagenturen bieten die Photo-Shooting-Tour an und die Chinesen fahren darauf ab wie Katzen auf frische Hühnerleber. Vorallem anlässlich des Mondfestes (siehe Aktuell – Das Mondfestival) wimmelt es nur so von kostümierten Heiratswilligen. Ein Bild, dass uns eher an Fasnacht erinnert, als an Traumhochzeiten. Deutsche Architektur aus der Kolonialzeit spüren wir erst nach einem Fussmarsch durch die verwinkelten Gassen der Altstadt auf. Die meisten alten Häuser sind ziemlich heruntergekommen und verstecken sich hinter meterhohen Mauern, dichten Kastanienbäumen oder Pinien. Absoluter Spitzenreiter in Qingdao ist wieder einmal mehr das Essen. Eine endlose Auswahl an Fisch, Krebsen und Muscheln werden in Aquarien oder Plastikbehältern vor jeder Kneipe aufgestapelt und frisch zubereitet serviert. Als Ergänzung dazu bieten hunderte von Japanischen, Koreanischen und westlichen Restaurants Spezialitäten aus aller Welt an. Das Tüpfchen auf dem i ist das allgegenwärtige einheimische Tsingtao Bier, das meist ab Fass abgefüllt und zum runterspülen der Esswaren serviert wird. In kleineren Kneipen wird das Fassbier sogar in Plastiksäcke abgefüllt und über die Gasse verkauft, denn der Becher wäre wohl teurer als der Inhalt. Wir besuchen die Tsingtao Brauerei, die 1903 von Deutschen gegründet wurde und somit die älteste Brauerei in China ist. Den Rundgang durch die als Museum ausgebaute alte Brauerei und die obligate Degustation durchlaufen wir ganz ungestört vom Touristenrummel. Laut Zeitungsberichten und Photos an der Wand muss aber knapp einen Monat vor uns ein riesen Rummel um die Brauerei gewesen sein, anlässlich des sechzehnten internationalen Bierfestivals in der Stadt. Qingdao bereitet sich wie Peking eifrig auf die Olympischen Spiele in zwei Jahren vor. Hier werden die Segelregatten und andere Wassersportarten ausgetragen.

Auch in diesem Reisebericht wollen wir es uns nicht verkneifen, zwei Episödchen aus unserer Reihe zu präsentieren. **Die Chinesen Teil 7** : in vergangenen Berichten haben wir zum Teil lautstarke Kritik an Lebenseinstellung und Gepflogenheiten der Chinesen geübt und die Einheimischen wohl als etwas nervige Mitmenschen dargestellt. Um den Gesamteindruck in ein neutraleres Licht zu rücken, wollen wir hier zur Abwechslung mal eine der positiven Seiten der Einheimischen aufzeigen. Da wäre zum Beispiel die Hilfsbereitschaft der einfachen Leute auf der Strasse. Andrea und ich fragen einen älteren Mann, der gerade seine Kleinigkeiten zum Verkauf auf dem Gehsteig ausgebreitet hat und

auf Kundschaft wartet, wo wir denn den Zhong Shan Park finden. Zuerst fuchelt der Mann herum und versucht erfolglos, uns auf Chinesisch den Weg zu erklären. Als er an unserem Gesichtsausdruck erkennt, dass wir wohl kein Wort verstehen, zeigt er auf ein Taxi. Wir bedanken uns für die Hilfe und gehen weiter um an der nächsten Ecke ein Taxi anzuhalten. Als dem alten Mann einfallt, dass auch ein Bus dahin fährt, lässt er sein Hab und Gut auf dem Gehsteig liegen und rennt uns nach. Wieder fuchelt er zu seinen Ausführungen wie wild herum, erkennt aber schnell, dass wir auch dies nicht verstehen. Also begleitet er uns zur nächsten Haltestelle, etwa 200m weiter. Zum Glück rollt der richtige Bus soeben heran und nun verstehen wir endlich seine mit Handzeichen untermalte Botschaft. Nicht nur die Hilfsbereitschaft des Mannes verblüfft, auch dass er das ganze Inventar unbewacht zurückgelassen hat. Andrea und ich kennen Länder, wo solche Hilfsbereitschaft garantiert mit ein paar fehlenden Wertsachen belohnt würde. Eine zweite Episode von Hilfsbereitschaft erleben wir in einem Hotel, wo wir an der Rezeption nach dem Weg zur Bushaltestelle und der richtigen Busnummer fragen. Da man uns wie immer nicht versteht, wird kurzerhand die Chefin gerufen. Diese spricht nämlich Englisch, da ihr Mann in Holland studiert hat. Nach zwei Minuten taucht sie aus ihrem Büro auf und erklärt uns auf unsere Fragen, dass die Haltestelle weit weg und nicht ganz einfach zu finden sei. Ihr zweiter Manager werde uns aber mit dem Wagen dahinbringen. Um auf Nummer Sicher zu gehen, kommt auch gleich noch eine Angestellte und die Chefin selbst mit, denn der zweite Manager kennt den Weg auch nicht so genau. Nach einer fünfminütigen Autofahrt zu fünft und zweiminütigem Fussmarsch stehen wir vor der Haltestelle, die Chefin wartet sogar mit uns auf den richtigen Bus, damit wir uns ja nicht verirren. Tja, da sagt noch einer, Chinesen seien nicht freundlich und hilfsbereit !

Etwa 40 Kilometer ausserhalb Qingdao befindet sich der Lao Berg inmitten eines



Naturparks an der Küste. Beliebt ist der Berg als Ausflugsziel für die Bewohner von Qingdao und weil dort die Quellen sprudeln für das Brauwasser des Tsingtao Bier und das heimische Mineralwasser. Unter der Woche und ausserhalb der Saison scheint hier nicht viel los zu sein. Wir haben den Park fast ganz für uns trotz des Postkartenwetters. Leider

müssen wir den Aussichtspunkt aus eigener Kraft erklimmen, da die Seilbahn ausser betrieb ist und gerade für die nächste Saison fit gemacht wird.

Die einmonatige Verlängerung unseres Visums ist schon bald wieder abgelaufen und wir müssen China bis spätestens am 8. Oktober verlassen. Schon länger liebäugeln wir mit China's Nachbarland Südkorea und nun haben wir uns entschlossen, dahinzufahren. Wir ersteigern uns ein Fährticket nach Incheon in

Südkorea. Mit gespannter Vorfreude bereiten wir uns auf ein neues Land und eine neue Kultur vor. Aber keine Angst, China ist uns noch nicht ganz los. Wir versuchen auf jeden Fall, ein weiteres Visum für China zu ersteigern, um die leeren Stellen auf unserer Karte noch ein wenig mehr mit roter Farbe ausfüllen zu können. So reizen uns vor allem Städte wie Shanghai und Chengdu sowie die Landschaft am Yangzi Fluss. Aber wir wollen an dieser Stelle nicht über unsere Reisezukunft spekulieren. Bis jetzt hat uns nämlich keine offizielle Stelle bestätigen können, ob und unter welchen Bedingungen wir ein weiteres Visum bekommen. Na ja, Ungewissheiten wie diese machen das Reisen erst richtig spannend. Wir hoffen, ihr drückt uns die Daumen für unser Vorhaben und besucht uns weiterhin ab und zu auf unserer Webseite.

Qingdao, 1. Oktober 2006